

Über die „Basler Deklaration“ zu Tierversuchen

## Die Forschung muss endlich umdenken

Zürich, 21.11.2011 **Der Zürcher Tierschutz informiert zum Jahrestag der „Basler Deklaration“ zur tierexperimentellen Forschung: Die Erklärung verlangt von Forschenden nur, was das Gesetz ohnehin bereits vorschreibt. Hingegen benutzt die Hochschulforschung sie als Propaganda-Instrument zur Rechtfertigung von Tierversuchen. Deren Zeit sei vorbei, so der Zürcher Tierschutz, Hochschulen sollten endlich umdenken. „Zeit und Geld sollen in Zukunft vermehrt in die Entwicklung von tierversuchsfreien Methoden investiert werden, die für den Menschen aussagekräftiger und tier-ethisch unbedenklich sind.“**



© Ragne Kabanova / Fotolia

### Leere Luft aus Basel

Vor einem Jahr, am 29. November 2010, verabschiedeten 80 europäische Forschende die Basler Deklaration. Sie soll Vertrauen, Transparenz und Kommunikation hinsichtlich Tierversuche verbessern. Akademische Forscher sollen motiviert werden, „Tierversuche schonender durchzuführen und Tierzahlen zu reduzieren“. Ausserdem sei bei jedem Versuch zu prüfen, „ob die Forschung mit Tieren der Klärung wichtiger Fragen dient, die nicht durch alternative Methoden beantwortet werden können“. Propagiert werden Forschungsprinzipien, die als innovativer Schritt in die richtige Richtung anmuten. Tatsäch-

lich verlangt die Erklärung aber nur, was in der Schweiz bereits gesetzlich vorgeschrieben ist (Art. 137 Tierschutzverordnung) und ohnehin praktiziert werden müsste. Was also will die Basler Deklaration wirklich?

### **Nicht sexy**

Zum Jahrestag der Deklaration untersuchten wir den Jahresbericht ihrer Urheber und stellten fest: Die Aktivitäten hatten nicht zum Ziel, Tierversuche wo immer möglich durch versuchsfreie Methoden zu ersetzen und so Vertrauen in die Forschung zu wecken. Vielmehr sollten sie in der Öffentlichkeit die Akzeptanz für Tierversuche fördern und die Experimentatoren selbst in Sachen Kommunikation für die eigene Sache fit machen. Diverse PR-Aktionen belegen die Aktivitäten im Hinblick auf die Rechtfertigung von Tierversuchen für den wissenschaftlichen Fortschritt. Was aber soll die Öffentlichkeit denken, wenn zum Beispiel der Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich in den Medien sagt, das Interesse der Forschenden an neuen Methoden im 3R-Bereich sei gering, weil „3R-Forschung nicht sexy ist“?

### **Ersatzmethoden sind besser**

3R-Forschung steht für die Vermeidung, Verminderung und Verfeinerung von Tierversuchen. Dass sie im Sinne des Fortschritts durchaus attraktiv und erfolgreich ist, zeigen die vielen erfolgreichen Bestrebungen der 3R-Forschergemeinde in der Pharmaindustrie und namentlich in der Toxikologie. Sie setzen auf Ersatzmethoden zum Tierversuch. Sie sind schneller, billiger, verlässlicher und ethisch erst noch unbedenklich. Die akademische (Grundlagen-) Forschung hinkt dieser Entwicklung noch weit hinterher.

### **Horrende Kosten**

Gemäss eidgenössischer Finanzkontrolle fallen an Schweizer Hochschulen alleine für die Haltung der 330'000 jährlich verwendeten Mäuse Kosten von ca. 82 Millionen Franken an. Darin nicht eingerechnet sind alle anderen verwendeten ca. 400'000 Labortiere, deren Haltung teilweise noch teurer ist. Man kann also davon ausgehen, dass die gesamte Tierhaltung jährlich mindestens 130 Millionen Franken kostet. Personal- und Versuchskosten sind darin noch nicht enthalten. Demgegenüber steht der geradezu lächerliche Betrag von ca. 800'000 Franken, der jedes Jahr zur Reduktion oder zum Ersatz von Tierversuchen in die Forschung investiert wird. Gleichermassen werden jährlich 1200 Tierversuche bewilligt, aber nur etwa sieben 3R-Forschungsprojekte durchgeführt.

### **Unsere Forderungen an die Hochschulforschung**

**1) Umdenken.** Der Tierversuch als Standardmethode ist veraltet, zu wenig aussagekräftig, bisweilen irreführend, in jeder Hinsicht zu teuer und ethisch kaum noch zu rechtfertigen. Forschung sollte **wissenschaftlich modern und innovativ** sein. Ihr Ziel muss sein, die Palette an hervorragenden tierversuchsfreien Methoden zu erweitern, anstatt propagandistische Massnahmen zur Rettung des Tierversuches zu ergreifen.

**2) Bessere Aus- und Weiterbildung.** Die Ausbildung in 3R muss (auch) eine eigenständige Disziplin werden und darf nicht länger wie bisher nur im Rahmen der Aus- und

Weiterbildung zum Tierversuchsleiter erfolgen. Zudem sollen Universitäten den Forschenden eine Anlaufstelle in Person eines 3R-Beratenden zur Verfügung stellen.

**3) Mehr Geld für 3R-Forschung.** Institute/Institutionen, die Versuchstiere einsetzen, müssen - in Abhängigkeit der von ihnen verwendeten Anzahl Versuchstiere und im Sinne einer Lenkungsabgabe – gezielt in die 3R-Forschung und dabei möglichst in Ersatzmethoden investieren (Verursacherprinzip). Nimmt man als Berechnungsgrundlage 10 Prozent der geschätzten Tierhaltungskosten von 130 Millionen Franken, stehen so jährlich etwa 13 Millionen für die 3R-Forschung zur Verfügung. Das schafft Vertrauen in die Forschung und trägt dem Tierschutzgedanken Rechnung.

## Recherche

Das 3R-Prinzip:

3R steht für **R**eplace, **R**educe, **R**efine animal experimentation – für Vermeidung, Verminderung und Verfeinerung von Tierversuchen. In der Schweiz wird das Befolgen des 3R-Prinzips seit 2008 (auch) vom Tierschutzgesetz gefordert (Art. 137 Tierschutzverordnung). Es besteht also seit 2008 die gesetzliche Pflicht, ihm aktiv nachzuleben.

Basler Deklaration:

Deklaration von 2010 <http://de.basler-deklaration.ch/>

Jahresbericht 2010/11 <http://basel-declaration.myemotions.ch/basel-declaration-society/annual-reports/>

Gesetzliche Bestimmungen:

Tierschutzverordnung Artikel 137: Kriterien für die Beurteilung des unerlässlichen Masses von belastenden Tierversuchen [http://www.admin.ch/ch/d/sr/455\\_1/a137.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/455_1/a137.html)

Eidgenössische Finanzkontrolle:

Tierversuche – Prüfung des Bewilligungsprozesses, der Kosten und der Finanzierung – Zusammenfassung [http://www.cdf.admin.ch/pdf/6311\\_ZF\\_d.pdf](http://www.cdf.admin.ch/pdf/6311_ZF_d.pdf)

Aargauer Zeitung vom 18.10.2011, Seite 21: „Das wird Jahre bis Jahrzehnte dauern“ (Interview mit Michael Hengartner, Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, Universität Zürich)

[http://www.zuerchertierschutz.ch/fileadmin/user\\_upload/Medien/pdf/2011\\_10\\_181.pdf](http://www.zuerchertierschutz.ch/fileadmin/user_upload/Medien/pdf/2011_10_181.pdf)

Parlamentarische Anfrage Maya Graf vom 30.09.2011 (11.1085): Öffentliche Gelder für Tierversuche.

[http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20111085](http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20111085)

## Kontakt Zürcher Tierschutz

**Kathrin Herzog**, Dr. med. vet., wiss. Mitarbeiterin  
Tel. 044 261 43 26  
[kherzog@zuerchertierschutz.ch](mailto:kherzog@zuerchertierschutz.ch)

–  
**Claudia Mertens**, Dipl. Biologin, wiss. Mitarbeiterin  
Tel. 044 261 97 37  
[cmertens@zuerchertierschutz.ch](mailto:cmertens@zuerchertierschutz.ch)